

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag-Gast.“
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhals desselben M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
 von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal, je 6 auswärts je 8 Pf. die 11spaltige Zeile oder deren Raum.
 Beantwortbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 194.

Ran abonniert auswärtig auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 15. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

In Zwenzberg ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Dez. Bei der ersten Lesung des Etats giebt Staatssekretär Febr. von Tielmann zunächst eine kurze Uebersicht des Etatsjahres 1897 und besond. bezüglich des Rechnungsjahres 1898, daß, wenn auch vielleicht der Gipfel der günstigen Lage erreicht ist, doch von einem Herabfallen in der wirtschaftlichen Entwicklung noch nicht die Rede sein wird. Redner erwähnt, daß bisher betreffs der Zuckerprämien eine Verständigung leider noch nicht erzielt ist. Die verbündeten Regierungen würden aber keine Gelegenheit verpassen, sich wieder an Verhandlungen zu beteiligen, welche ein greifbares Resultat versprechen. Auch bezüglich des Rechnungsjahres 1899 könne von einem wirtschaftlichen Niedergang nicht gesprochen werden und so werden wir den Mehrforderungen gewachsen sein. Auch der hohe Diskont war kein schlechtes Zeichen. Wenn wir die Einnahmen aus den Rationalarbeitern, Ueberschüssen etc. abziehen, verbleibt eine rein wirtschaftliche Einnahme von 904 Millionen Mark, das ist gegen das Vorjahr mehr 54 Millionen Mark; die wirtschaftliche Lage hat sich also bedeutend gehoben. Abg. Frizzen (Ztr.) begrüßt mit Genugthuung, daß wieder eine größere Summe zur Schuldentilgung verwendet wird. Die Eisenindustrie und die Bergwerke stehen in andauernder Haufe. Zugabe sei, daß von einem wirtschaftlichen Niedergang nicht die Rede sei, aber bezüglich des Zuckers müsse man die Verminderung der Ausfuhr bedenken. Erfreulich sei die Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten, sowie eine größere Uebersichtlichkeit in der Etatsaufstellung. Die Mehransparung für die Pariser Weltausstellung dürfe auf allen Seiten gebilligt werden. Bezüglich des Pensionsfonds für das Reichsheer könne man sich dem Gefühl nicht verschließen, daß man mit der Pensionierung der Offiziere gar zu schnell vorgehe. Die neue Militärvorlage stehe nicht auf der Tagesordnung, aber selbst wenn Redner aus seinem Herzen keine Mordgrube machen wollte, müßte er sich jeder Bemerkung darüber enthalten, denn die Begründung der Vorlage sei so dürftig, daß man unmöglich daraus Schlusfolgerungen ziehen könne. Die Anforderungen für Kiautschou seien nicht zu bemängeln, denn Kiautschou sei ein vortrefflicher Stützpunkt unseres Handels in Ostasien; aber die Kosten für die ostasiatischen Kolonien erfordern genaue Prüfung im Interesse der Kolonien selbst, die durch die hohen Forderungen diskreditiert würden. Mit der Finanzgebarung im letzten Jahrfinst könne man wohl einverstanden sein; daher stamme die Reichsverdroffenheit nicht. Aber noch immer sei das Versprechen der Aufhebung des Koalitionsverbots nicht eingelöst. (Hört, hört!) Noch bestehe das Jesuitengesetz. Hoffentlich werde das Militärgesetz wie auch der Lippe'sche Streit zu einem guten Ende geführt. Die auswärtige Politik könne nur mit hoher Befriedigung angesehen werden, ebenso die Orientreise des Kaisers. Die Schenkung der Dormition zeige, daß der Kaiser auch die Interessen der deutschen Katholiken zu würdigen wisse. (Bravo! im Zentrum.) — Abg. Richter erklärt, er müsse Verwahrung einlegen gegen einen gewissen Byzantinismus, der anlässlich der Kaiserreise hervorgetreten sei. Bei den Evangelischen habe die Kaiserreise einen gemischten Eindruck hinterlassen. (Widerspruch.) Die lange Abwesenheit des Monarchen im Ausland könnte vielleicht doch eine Vertretung erfordern. Redner beklagt den späten Zusammentritt des Reichstags und kommt auf die Frage der Ausweisungen zu sprechen. Diese Ausweisungspolitik sei nicht würdig eines großen Volkes. (Beifall, Widerspruch.) Die Nachwirkungen des unglücklichen Telegramms an den Präsidenten Krüger scheinen überwunden zu sein. Hoffentlich hören wir nun bald von dem Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen mit England. Die Einfuhr amerikanischer Produktion darf nicht unnötig erschwert werden. Ich begreife nicht die Aufrechterhaltung der Viehsperre gegen Dänemark, die Niederlande und Oesterreich. Die Abschaffung der Zuckerprämien ist weit in die Ferne gerückt. Die Militärvorlage konnte von niemand in einem solchen Umfang erwartet werden. Vor den Wahlen und vor der Annahme des Flottengesetzes las man etwas anderes. Der spanisch-amerikanische Krieg beweise für uns gar nichts, höchstens könnten die Sozialdemokraten sagen, auch die Miliz könne über ein stehendes Heer siegen. (Heiterkeit.) — Graf Posaadowsky führt aus: Die Reichsverdroffenheit ist werkwürdig bei der günstigen äußeren und inneren Lage. Im Schoße der verbündeten Regierungen besteht eine Reichsverdroffenheit nicht. Man hat als Grund der Reichsverdroffenheit genannt einen Stillstand der sozialen Gesetzgebung, aber diese ist nicht zum Stillstand gekommen; das ist in einem Kulturstaate unmöglich. Staatssekretär v. Bülow führt in seiner Rede aus: Die

orientalische Frage erscheine augenblicklich weniger bedrohlich wie früher; allerdings könnten die armenische und macedonische Frage zum Eisapfel werden. In der nächsten Zeit dürfte aber dort der Friede nicht gefährdet werden. Deutschland und seine Friedensliebe bieten die Garantie für die friedliche Ausgleichung der Gegensätze. Die erfolgten Ausweisungen seien ein Ausfluß der Souveränität, die wir von niemanden antasten lassen. Die Beziehungen des deutschen Reiches zu den auswärtigen Mächten seien durch die Ausweisungen nicht getrübt worden. Der Dreibund werde durch die Ausweisungen nicht berührt. Ueber einzelne Fälle schwebten mit den amtlichen Stellen Oesterreich-Ungarns vertrauliche Beziehungen. Bülow besprach sodann das Verhältnis mit England und sagte: es gebe allerlei Fragen, in denen wir mit England zusammengehen können ohne Schädigung anderer wertvoller Beziehungen. Ueberall sei das Bestreben, den Frieden zu erhalten. Deutschland werde, auf seine Macht gestützt, welche auf der Spitze des Schwertes beruhe, niemals dort fehlen, wo es sich um Aufrechterhaltung des Weltfriedens handle. (Lebhaftes Bravo!) Nach der Rede Bülow's wurde ein Veräußerungsantrag angenommen. Schluß 5 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 12. Dez. (248. Sitzung.) Tagesordnung: 1) Antrag des Abg. Schumacher und Genossen, betreffend die Einberufungen zu den Uebungen der Landwehr. 2) Antrag des Abg. Schmidt von Maulbronn und Genossen, betreffend die Getreideverkaufsgenossenschaften und Getreidelagerhäuser. Der Vizepräsident eröffnete die Sitzung um 4 1/2 Uhr. Derselbe teilt mit, daß die beiden Präsidenten gestern vom König in Audienz empfangen worden seien. Se. Majestät lasse den Volkvertretern für ihre Teilnahme huldvoll danken. Der Vizepräsident teilt mit, daß der Abg. Schweichardt mitten aus der Thätigkeit heraus durch den Tod abgerufen worden sei. — Das Haus erhebt sich zu seinem ehrenden Andenken von den Sigen. Die Kammer tritt in die Tagesordnung ein. — Abg. Schumacher und Genossen haben folgenden Antrag gestellt: „Es ist es nicht zu vermeiden, daß die Einberufungen zu den Uebungen der Landwehr vielfach gerade in die Zeit der Heuernte fallen, wodurch die Einberufenen in der allerdringlichsten Zeit den landwirtschaftlichen Arbeiten entzogen werden.“ — Abg. Schöck begründete die Anträge in Abwesenheit des Abg. Schumacher. — Kriegsminister Schöck von Schottenstein versichert, daß man auf die Heuernte soweit menschlich möglich bei der Einberufung Rücksicht nehmen werde. — Abg. Schöck dankt für diese entgegenkommende Erklärung. — Es folgt die Beratung des Antrags Schmidt. Abg. Schmidt-Maulbronn begründet seinen Antrag, welcher dahin geht: die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, der Kammer der Abgeordneten bis zur nächsten Etatsberatung Mitteilung darüber zugehen zu lassen, welche Erfahrungen in anderen Ländern und neuerdings in Württemberg mit landwirtschaftlichen Getreideverkaufsgenossenschaften und Getreidelagerhäusern gemacht worden und inwieweit in Württemberg Bedürfnis und Möglichkeit derartiger Einrichtungen zu Tage getreten sind. Redner hebt die Nützlichkeit solcher Genossenschaften hervor. Die Landwirte müssen zur Selbsthilfe schreiten, der Staat müsse die Genossenschaften fördern. — Abg. Sommer ist mit dem Vordrucker einverstanden und betont, daß die Genossenschaften in seinem Bezirk sehr nützlich wirken. Es müsse auch anerkannt werden, daß die dortigen Bierbrauer die einheimische Gerste gerne kaufen. — Abg. Schwarz stellt und begründet den Antrag: Die Kammer wolle beschließen, die Kgl. Regierung zu ersuchen, die Proviantämter und Behörden anzuweisen 1) ihren Bedarf nicht nur direkt bei Produzenten, sondern auch bei Verkaufsgenossenschaften zu kaufen. 2) Den Produzenten und Genossenschaften auch bei den Kaufsbedingungen ein möglichstes Entgegenkommen zu zeigen. — Minister v. Bischof bemerkt, daß der Antrag Schmidt offene Thüren einstoße. Die Regierung fördere jetzt schon die Genossenschaften und werde es auch weiter thun. Der Antrag Schwarz sei unnötig, die Proviantämter kaufen jetzt schon bei den Genossenschaften. — Abg. Febr. v. Gaisberg ist mit dem Abg. Schmidt einverstanden, spricht sich jedoch gegen den Antrag Schwarz aus. — Abg. Aldinger schließt sich dem Vordrucker an. — Abg. Schrempf spricht sich für den Antrag Schmidt und für denjenigen des Abg. Schwarz aus, bemerkt aber dabei, daß die Genossenschaften insoweit einen schweren Stand haben, als die großen Transithäuser in Mannheim und an anderen Orten bestehen. Da liege ein Haupthindernis in der Sache. Trotz der guten Ernte dieses Jahres werde eine Unmasse fremden

Getreides in das Land gebracht. — Nachdem noch die Abg. v. Gaisberg, Schmidt und Schwarz gesprochen hatten, erfolgte die Abstimmung. Der Antrag Schmidt wird angenommen, der Antrag Schwarz mit 32 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nächste Sitzung: morgen 4 Uhr.

Tagespolitik.

Psychologisch interessant ist der Umschwung, der sich in Frankreich zugunsten Deutschlands vollzieht. Verständige Franzosen haben die Hege gegen Deutschland nie mitgemacht. Aber es gab eine Zeit, in der sie mit ihrer Ansicht sich nicht hervorzugehen durften. Der Pöbel hätte ihnen die Fenster eingeworfen. Heute scheuen sich die Zeitungen nicht, offen von ihren Sympathien für den verhassten deutschen Gegner zu reden. Was soll man aber dazu sagen, wenn ein so verbissener Chauvinist wie Paul de Cassagnac plötzlich sein deutsch-freundliches Herz entdeckt? Herr Paul de Cassagnac veröffentlicht in der „Autorité“ einen Artikel, in welchem er die einzige Rettung gegen die englische Annäherung im Anschließen Frankreichs an Deutschland findet und zwar — man höre und staune! — unter Verzichtleistung auf die Wiedergewinnung Elsch-Lothringens! Herr de Cassagnac schreibt: „England will und sucht den Krieg. Wir sind gezwungen, ihn nicht zu wollen, ihn trotz allem zu vermeiden. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß England in seiner Wut über die Vereitelung seiner Absichten soweit geht, uns hinterrücks anzugreifen, wie es schon oft gethan hat in seiner Eigenschaft als Nation von Piraten und Mordeländern. Man könnte unsere Schiffe mitten im Frieden in den Häfen angreifen. Man muß alles voraussehen und auch annehmen, daß England uns in eine unerträgliche Existenz stürzen könnte. Wir raten ihm aber, sich in Acht zu nehmen! Lange schon macht uns Deutschland mit einer Zielbewußtheit, die durch nichts verlenget wird, kaum verhüllte Avancen. In dem Ueberchwange unseres getretenen und noch blutenden Patriotismus gehen wir noch immer so weit, uns zu fragen, ob es nicht besser ist, die Beschimpfungen der Engländer hinzunehmen, als den Deutschen danken zu müssen, von ihnen befreit zu werden. Aber in vielen Herzen und gerade in den chauvinistischsten legt man sich bereits die Frage vor, was grausamer für das Vaterland sein würde: auf Elsch-Lothringen zu verzichten, oder für alle Zeiten von den Engländern aus den Meeren verjagt zu werden und in einem Augenblicke die so teuer erworbenen Kolonialgebiete verschwinden zu sehen? Man beginnt erst die beiden Arten von Hoff abzuwägen, den gegen die Deutschen, der im Laufe der Zeit etwas erkalte ist, und den gegen die Engländer, der unerwartet wieder entzündet hell aufflammt. Würde es nicht vorzuziehen sein, sich in ein vor dreißig Jahren grausam verklümmertes Frankreich zu flüchten, als sich der Eventualität auszusetzen, das furchtbare Geschick Spaniens zu teilen? Solche Gedanken, die vor kurzem noch fast wie ein Blasphem erschienen wären, beschäftigen die Geister, seitdem wir unter dem Damokleschwert eines ebenso ungerechten als barbarischen Angriffs seitens Englands stehen; man muß die Kühnheit haben, das laut und offen herauszusagen, während man es sich überall in die Ohren tuschelt. An England ist es, darüber nachzusinnen, ob es seinen Wünschen entspricht, uns zu diesem äußersten Schritte einer Annäherung an Deutschland zu zwingen, auf die Rußland seit Kiel eifrig hinarbeitet und gegen die sich bisher der nationale Groll hartnäckig und patriotisch gestraubt hat.“ Das ist alles recht gut und schön und zeugt von vernünftiger Ueberlegung. Nur in einem Punkte irrt der Artikelschreiber: Deutschland hat Frankreich bisher keine Avancen gemacht: es hat kein Bündnis mit Frankreich gesucht und es hat ihm keine Versprechungen gemacht.

Ein neuer Zeuge für die Unschuld des Dreyfus ist der Abgeordnete Gouilleuse. Er erklärte einem Redakteur der Temps, er wisse, daß in dem Kriegsgericht vom Jahre 1894 das Vorderan das einzige Schriftstück gewesen sei, welches Dreyfus' Schuld beweisen sollte. Im letzten Augenblick, als das Gericht auf dem Punkte stand, Dreyfus freizusprechen, sei eine Mitteilung des damaligen Kriegsministers eingetroffen, worin dieser erklärte, er gebe sein Ehrenwort, daß Dreyfus schuldig sei. Auf diese Erklärung hin wurden die Mitglieder des Kriegsgerichts von der Schuld Dreyfus' überzeugt und verurteilten ihn. Der Abgeordnete Gouilleuse erklärt sich bereit, die vorstehenden Angaben vor dem Kassationshof zu wiederholen.

Rußland arbeitet mit fieberhaftem Eifer, seine Position in China zu befestigen und immer weiter auszu dehnen. Soeben ist es ihm gelungen, den Riutschwang



mit der Hauptstadt des Landes Peking durch eine Eisenbahn zu verbinden, wo längs davon unerschöpfliche Kohlenlager sich befinden. Eine große Anzahl russischer Soldaten mit reichen Vorräten an Munition hat sich mit dem Kreuzer „Kapel“ von Kopenhagen aus nach Port Arthur begeben.

Japan will in dem Kampfe, der sich einmal um die ostasiatische Vorherrschaft entspinnt, nicht schwach sein. Es bringt Riesenopfer für die Entwicklung seiner Marine. Auf englischen Werften hat es mehrere große Schlachtschiffe im Bau und soeben hat die japanische Regierung bei der Schiffsbauischen Werft in Elbing sechs weitere Torpedoboote bestellt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 14. Dez.** Das alte ehrwürdige Mutterkirchlein in Altensteig Dorf, dem der Zahn der Zeit merkliche Spuren eingegrät hat, soll in naher Zukunft abgebrochen werden, um einer vom Staat zu erhaltenden neuen Kirche Platz zu machen. Der Direktor der R. Domänen-direktion v. Schwarz nahm in den letzten Tagen unter Zugziehung zweier Referenten, des Oberbaurats v. Sauter und des Finanzrats Jäger an Ort und Stelle eine Besichtigung vor. Dabei entschied man sich dahin, daß die neue Kirche im Anschluß an den im Chor rein romanisch durchgeführten Stil durchaus romanisch erbaut werden solle. Das jetzige Schiff der Kirche ist gotisch und stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Wandgemälde der alten Kirche sollen in ihrem ursprünglichen Charakter erhalten bleiben und nur da, wo es nötig ist, in der gleichen Aquarell-Manier ergänzt werden. Der Kostenaufwand für den Umbau dürfte sich auf ca. 48000 Mark belaufen. Der alte, wohl aus dem 12. Jahrhundert stammende Chor wird belassen, ebenso der Turm, an dem nur oben gegen das Dach zu größere Reparaturen vorgenommen werden müssen.

* **Calw, 12. Dez.** Nach dem 142. Kirchenregister der Stadt Calw wurden im Kirchenjahr 1897 bis 1898 113 evangelische Kinder geboren und getauft. Konfirmiert wurden 77 Kinder, nämlich 40 Söhne und 37 Töchter; getraute Ehepaare sind es 51. Mit Tod sind im ganzen 93 Personen abgegangen, nämlich 14 Männer und 18 Frauen, 9 ledige Söhne und 8 ledige Töchter und 44 Kinder. Die Zahl der Geburten übersteigt demnach die der Todesfälle um 20. Nicht gerechnet ist hierbei die Bewegung der Mitglieder in den katholischen Familien.

* **Unterriechenbach, 9. Dez.** Eine rührige Tätigkeit entfaltet der vor einem halben Jahre hier ins Leben getretene Fischzuchtverein, ein Zweigverein des Bezirks-fischzuchtvereins Calw. In seinen letzten abgehaltenen Versammlungen wurden die bisherigen Resultate einer eingehenden Prüfung unterzogen. Der Fang von Forellen war ein befriedigender, der Absatz derselben ein gesicherter. An tüchtigen Kräften zur rationellen Ausübung des Unternehmens fehlt es hierorts keineswegs. Demgemäß wurde die sofortige Aufstellung von 3 bis 4 Brutapparaten für Forellen, Bach-

saiblingen und eventuell auch Karpfen beschlossen, ebenso auch die Anschaffung von, für die hiesigen Wasser-verhältnisse geeigneten Netzen. Bis die Brutapparate einen Einsatz liefern, wird zum Anlauf von Jährlingen geschritten. Doch machen alle die ins Leben zu rufenden Einrichtungen eine Kapitalaufnahme von 100 Mark nötig. Ferner erstreckt der Zweigverein ein Zusammengehen sämtl. hiesiger Fisch-wasserbesitzer zum Zweck gemeinsamen Einsatzes von Fisch-brut und schließlich im Verfolg dieses die Verdrängung der einem rationellen, gesunden Fischfang entgegenstehenden Elemente.

* **Im Gasthof zur „Sonne“ in Reutlingen** fand am 11. ds. eine Versammlung von Delegierten sämtlicher Gewerbevereine des Schwarzwaldkreises unter dem Vorsitz des Vorstandes des Reutlinger Gewerbevereins, des Herrn Malers Fischlein, welcher auch die Einladungen dazu hatte ergeben lassen, statt. Herr Prof. Giesler aus Stuttgart, der Vorstand des Verbandes der Württ. Gewerbevereine war als Gast anwesend. Zweck der Versammlung war, die zur Neuorganisation des Handwerks erforderlichen nötigen Schritte vorzubereiten, sowie die Wahlen einzuleiten. Der Stand der Sache ist gegenwärtig der, daß das ganze Land in vier Handwerkerkammern mit dem Sitze in Reutlingen, Stuttgart, Heilbronn und Ulm entsprechend den 4 Kreisen eingeteilt werden soll. Aus jedem Kreise werden 3 Gauen gebildet. Der Schwarzwaldkreis wird dabei in einen südlichen mit den Gewerbevereinen Tuttlingen, Trossingen, Spaichingen, Schwennigen, Rottweil, Schramberg, Oberndorf, Aipirsbach, Rosenfeld, Sulz und Horb, einen nördlichen mit Ebingen, Balingen, Rottenburg, Tübingen, Reutlingen, Bellingen, Pfaltingen, Reppingen, Urach und einen östlichen mit Freudenstadt, Nagold, Altensteig, Herrenberg, Calw, Wildbad und Neuenbürg eingeteilt. Jeder Gau wählt einen zunächst provisorischen Vorort, der Gewerbeverein desselben besorgt die Vorbereitungen zu der Wahl der 3 Gauvorstände, die Gewählten sollen die Mitglieder des neuen Landesverbandes bilden. Als Vororte wurden Rottweil, Calw und Reutlingen bestimmt. Möge dieser erste, praktische Schritt, der zur Organisation des Handwerks gethan wird, von gutem Erfolge sein.

* **Wildbad.** Eine ungewöhnlich große Baulust zeigt sich auch in unserem sonst während des Winters so stillen Kurort. Nachdem die Bodenverwaltung jeden Winter namhafte Bauten unternimmt, sind außerdem in diesem Jahre allein ca. 10 Neubauten, teils Villen und Wohnhäuser ausgeführt worden. Im Neuenbachtal allein werden diesen Winter noch eine größere Anzahl Häuser gebaut. Daß die dazu geeigneten Grundstücke sehr gut bezogen werden, ist begreiflich, so wurde letzte Woche das Gasthaus zum Schiff mit Areal in der Nähe des Bahnhofes für 70000 Mark angekauft. Eine erfreuliche Tatsache ist es auch, daß Wildbad Wintergäste zu verzeichnen hat, so sind einige Villen in der Olgastraße an Fremde vermietet. Die Villa Wegel, in welcher seiner Zeit die Königin von Württemberg

wohnte, ist an eine Frau Gräfin z. Lippe auf mehrere Jahre verpachtet worden. Die Benannte trifft, dem Vernehmen nach, diese Woche hier ein.

* **Ein Verein für künstliche Glieder** besteht in Stuttgart. Sein Zweck ist, Personen, welchen Arme und Beine mangeln, möglichst brauchbare Ersatzglieder zu beschaffen; er sorgt für die nötige ärztliche Untersuchung und sucht die Verstümmelten vor unbrauchbaren Apparaten und Ueberforderungen zu schützen. Durch Anschaffung guter Ersatzglieder soll die Erwerbsfähigkeit Unmittelbarer thunlichst erreicht und hierdurch der Arbeitslosigkeit, dem Bettel und der sittlichen Verwahrlosung entgegengehandelt werden. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich sowohl auf Bemittelte als auf Unbemittelte. Für die Letzteren tritt je nach ihren Verhältnissen bei den Kosten der Vereine ein. Nach dem letzten Rechenschaftsbericht wurden 85 Personen mit 88 Gliedern ausgestattet; außerdem wurden 143 Reparaturen an früher gelieferten Ersatzgliedern vorgenommen. Die Mitgliedschaft kann für einen Mindestbetrag von zwei Mark pro Jahr erworben werden.

* **Heilbronn, 10. Dezember.** (Baustrawallprozeß. Fortsetzung.) Nach Beendigung der Vernehmung der Angeklagten am Freitag vormittag gelangte das Protokoll der gerichtlichen Augenscheinnahme zur Verlesung. Der Fußboden des Ratskellers war darnach mit Steinen und Asphaltstücken besät, auf dem Tische sah man zertrümmerte Gläser, Aschenbecher. Die wirtlichen kunden Scheiben waren zertrümmert, u. a. 5 Glasgemälde und 47 grüne Scheiben. Im Herrenzimmer war ein Glasgemälde „Das Kästchen von Heilbronn“ zertrümmert. Ebenso waren Eichenstühle an den Fenstern zerbrochen. Auch eine Thür war durch Steinwürfe beschädigt. Es deutete, wie der Vorsitzende ausführte, alles darauf hin, daß die Steine nicht von der Straße, sondern vom ersten Stockwerk der gegenüberliegenden „Rose“ geworfen sein mußten. Von der Straße konnte ein Stein nicht mit solcher Wucht geworfen sein, daß eine innere Thür verletzt wurde. Das Gericht hat sich insolge dessen auch in die „Rose“ begeben. Vom Ratskellerwirt wurden dem Gericht 5 schwere Pflastersteine, die am Buffet gesammelt waren, vorgezeigt. Es wurde auch mitgeteilt, daß sich die Gäste viele Steine zum „Andenken“ mitgenommen hätten. Der angerichtete Schaden wird auf 335 Mark beziffert. Rechts-anwalt Hahnmann beantragte eine Lokalbesichtigung. Es trat bis 3 1/2 Uhr eine Mittagspause ein. Nach Wieder-aufnahme der Verhandlungen wurde der als Sachverständiger geladene Stadtbaurat Wenzel vernommen. Der Zeuge fand bei der Besichtigung 44 zertrümmerte Fensterscheiben. Zeuge gibt alsdann einzelne Angaben über den Umfang des angerichteten Schadens. Es folgt nunmehr die Vernehmung der Sachleute und Landjäger, die an jenem Abend auf dem Marktplatz thätig waren. Polizei-Inspektor Häfeler: Ich kam gegen 9 Uhr auf den Marktplatz, wo ich eine unheimlich große Menge vorfand, die schrie, jockte und piffte. Auf Veranlassung des Polizeiamtmanns verständigte ich den Ober-amtmann Regierungsrat Maier, der mir sagte, ich sollte

Seserucht

In deiner Sprache, Dem scher, sollte soll!
Was dem, der diesen Schatz sich hehlen läßt:
Wer erst beginnt, das reine Wort zu fischen,
Dem kann gar bald auch Kopf und Herz vermilchen.

Zwischen zwei Welten.

Seit der Reise nach Amerika schien Baleska die frühere Schmetterlingsnatur abgestreift und sich in ein ernstes, gedankvolles Weib verwandelt zu haben. Gänther, der die Profanatur seines Kindes, die sich auch in den ernstesten Lebensfragen behauptet, so sehr geliebt, wußte sich diesen Wechsel gar nicht zu erklären. Auf seine zärtlich besorgten Fragen erhielt er nur ausweichende Antworten und hin und wieder fand er Baleska in Thränen aufgelöst. Auch Frau Burger schloß sich von Baleskas sonderbarem Wesen schmerzlich berührt. Das junge Mädchen, das durch seine sprudelnde Heiterkeit, durch seine allezeit ermutigenden, tröstenden Worte auf der Reise und bei Nachforschungen um ihren Sohn der reinsten Seelenquelle für sie gewesen, zeigte sich seit der Heimkehr auffallend still und zurückhaltend gegen sie. — Als einmal eine herzliche Frage nach dem Grunde der Verstimmung auf ihre Lippen trat, fiel ihr Baleska um den Hals.

„Zweifeln Sie nicht an meiner Liebe und Ergebenheit, verehrte Frau; nach meinem Vater nehmen Sie und die Ihren die erste Stelle in meinem Herzen ein. Lassen Sie mir Zeit mich wiederzufinden und die wehmütigen Gefühls-anwandlungen zu bekämpfen.“

„Aber warum halten Sie sich so fern?“ fragte Frau Burger traurig; „auch Ernst findet es seltsam. Bange Gedanken bewegen meine Seele, er glaubt, ihr Fernbleiben seiner Persönlichkeit zuschreiben zu müssen.“

Baleskas Antlitz erschien wie in Blut getaucht. „Weiß betrübendes Mißverständnis“, sagte sie leise; „es giebt Stunden im Leben, in welchen wir nicht Herren unserer Empfindungen sind. Wie kann Ernst! — Sie hielt verlegen inne und verbesserte sich rasch — „wie kann Herr Burger sich solchen unbegründeten Vermutungen hingeben? Mit Jemas Heimkehr werden auch diese trübenden Stunden schwinden und ich wieder der tägliche Gast ihres Heims sein. Noch immer behaupte ich meine Heimatreue!“

Sie lehnte zärtlich den Kopf an die Schulter der besorgten Frau und fuhr dann fort: „Sobald die Festlichkeiten hinter uns liegen, werden wir Irma heimholen. Papa gab mir die Erlaubnis, mit Ihnen zu reisen.“

„Und Ernst wird unser treuer Begleiter sein.“ sagte Frau Burger lebhaft, „sein Mißton soll störend auf unsere Freundschaft fallen.“

Wieder zeigte sich der jähle Farbenwechsel in Baleskas lächelndem Angesicht. „In einigen Tagen wollen wir alles genau besprechen“, sagte sie ablenkend; „für heute bin ich gekommen, Sie und Ernst zu dem Gartenfest, das mein Papa seinen Arbeitern demnächst giebt, einzuladen.“

Nachdem Frau Burger für sich und ihren Sohn Zusage gegeben, verabschiedete sich Baleska in der alten, herzlichen Weise. Durch die Unterhaltung in nachdenkliche Stimmung versetzt, überhörte Frau Burger ganz, daß schon einige Mal an der Glocke gezogen war; erst als das Läuten sich heftiger wiederholte, erhob sie sich um zu öffnen.

Eine Dame in geschmackvoller Reisetölette, das wunderbar schöne, etwas bleiche Angesicht von einem leichten Schleiergewebe verhüllt, stand, auf den Arm eines hochgewachsenen, dunkeläugigen Mannes von fremdartiger Schönheit gelehnt, unter dem Rahmen der Thür. Böttlingunglos schaute Frau Burger auf das schöne Paar. Da — ein Laut, ein Ton: „Mutter!“ „Mein Kind!“ Es waren Rufe des höchsten Entzückens. Immer und immer wieder lächelte Frau Burger das schöne, holde Angesicht ihres Lieblings. „Run soll uns nichts mehr trennen, mein Kind!“

Irma zog Karoly Gerway näher. „Und mein Gatte — willst du nicht auch ihn an dein Herz ziehen?“

„Mein Himmel“, entgegnete Frau Burger, „wie kann ich so schnell deine Worte deuten? — Und doch, wie danke ich Gott für diese frohe glückliche Stunde, denn aus euren Augen leuchtet Erfüllung aller Wünsche.“

Selige Stunden folgten diesem Wiedersehen. Frau Burger erhielt bald einen Einblick in die Gefahren, denen Irma ausgesetzt war und die sie mit Gottes und ihres Gatten Hilfe stegreich überstanden, während die Vorsehung ihre Feindin vernichtete. Mit Recht konnte diese Behauptung aufgestellt werden, hatte doch Karoly von seinem Verwalter die Nachricht erhalten: Aprany sei wegen leichtsinniger Handlungen aus dem Offizierskorps gestossen und habe durch einen Schuß seinem Leben ein Ende gemacht.

Auch Ernst hatte die geliebte, langbegehrte Schwester mit Thränen der Nahrung an sein Herz geschlossen und Karoly Gerway lächelte sich bald heimlich unter den neu-gewonnenen Verwandten, die ihm mit innigster Liebe und Verehrung entgegenkamen, und Baleska hatte für die Freundin die herzlichsten Glückwünsche gehabt.

So war der Tag des Festes herangebracht. Nach dem reichen Mahl zog Baleska sich in eine lauschig verborgene Laube zurück. Sie fühlte sich trotz der fröhlichen Umgebung vereinsamt und Thräne auf Thräne rieselte über ihre feinen Wangen.

Ernst, der sie schmerzlich vermisse, fand sie endlich auf. „Fräulein Baleska, die Spenderin der reichsten Freuden

in Thränen?“ fragte er vorwurfsvoll. „Was bedrängst du für Gemüt, warum entziehen Sie sich unsrer Gesellschaft? Irma und auch meine Mutter sind beunruhigt; träge ich die Schuld entfremdend zwischen Ihre Herzen zu treten, wollte ich lieber mein Heil in fremder Erde suchen.“

„Wie vermögen Sie solche Gedanken zu fassen?“ jagte sie erglühend.

Er trat ihr näher und ergriff die kleine, weiße Hand, die sie ihm willig überließ. — „Das holde, treue Mädchen, das so beharlich nach mir forscht, das meiner lieben Mutter alles ist — wie schloß ich sein Bild so fest und tief in meine Seele, seit jener ersten unseligen und doch so beglückenden Begegnung im Hotel. Baleska, herrliches, liebliches Mädchen, wohl mag es vermaßen sein, um Ihre Liebe zu werden — wie wäre ich würdig, Sie zu erzingen; als mein höchstes Gut will ich Sie halten mein Lebenslang. Baleska, darf ich je hoffen auf den herrlichen Preis?“

Sie fand kein Wort der Erwiderung, aber ihre Augen glänzten im reinsten, seligsten Glückesgefühl. Leise, aber fest zog er sie an sich, ihre Lippen fanden sich zum ersten, seligen Kuß. Als sie beide zu der Gesellschaft zurückkehrten, strahlte aus ihren Augen innigste Liebe. — Kommerzienrat Gänther ging mit vollem Glase auf Karoly zu. „Trinken Sie mit mir auf die Erfüllung meines Lieblingswunsches“, sagte er heiter zu diesem, dem er bereits mit aufrichtiger Reue zugestanden. „Und auch Sie, Burger, trinken Sie mit mir auf das Wohl meines höchsten Gutes, meiner Baleska!“

Die Herren ließen die Gläser hell unction klingen. „Und wenn ich nun den Mut fände, dieses Gut für mich von Ihnen zu erlösen?“ sagte Burger, augenblicklich fortgerissen.

Gänther stand starr vor Schreck. „Mit ihr nehmen Sie den Sonnenschein aus meinem Hause und meinem Herzen“, sagte er leidend, „und du Baleska — das war die Traurigkeit; willst du von mir gehen, Kind?“

Baleska barg das erglühende Antlitz an sein Schulter. „Gut, dein Wunsch soll mich leiten“, sagte er ernst, das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen. Ich will eurer Liebe nicht hinderlich sein, aus fernem Beikteil hast du dir den Mann deines Herzens geholt, so sei es denn! Aber unter meinen Augen sollst ihr euer Nest bauen und ich will mich in eurem Glück sonnen. Und nun gebe ich eure Verlobung kund!“

Das Glück hatte diesmal bei guten Menschen Einkehr gehalten und es blieb ihnen auch ferner treu. Alljährlich im Sommer vereinigen die Familien sich in einem gegenseitig bestimmten Erholungsort, um die alte Freundschaft neu zu beleben.

Studenten wurden gestern auf die Universitätskongreß geladen.
Die dortigen Fortentgegenen
a. 14. Dez. Die dortigen Fortentgegenen
Studenten wurden gestern auf die Universitätskongreß geladen.
desen der Abgeordnete Müller durch den Gemeindevorstand
aus dem Saale geführt wurde.
Neueste Nachrichten.
a. 14. Dez. Im Gemeinderat fanden gestern
wichtige eine lärmende Gefühlsordnungsbewegung, in Folge nicht gestrichen werden könnten

eben sehen, wie ich die Leute beruhigen könne. Als ich aber auf den Marktplatz zurückkehrte, machte ich die Wahrnehmung, daß Personen, die aus dem Rotstiller herauskommen, beleidigt wurden. Pöblich schrie die Menge: „Zur Harmonie!“ Dort waren die Anhänger der Kandidatur Hegelmaier versammelt. Da ich befürchtete, daß es die Menge dort versuchen werde, Festscheit zu verüben, schickte ich einige Schutzeleute hin; diese kamen jedoch nach kurzer Zeit mit dem Oberbürgermeister zurück, der mit Töhlen und Schreien empfangen wurde. Als der Schutzelei von Abstadt mit blutendem Kopf ins Wochthofal gebracht wurde, sagte ich mir, daß es jetzt nötig sei, ernstlich einzuschreiten. Es stellte sich jedoch dabei heraus, daß der Schutzelei von Abstadt von seinem Kollegen Hegelmaier den Schlag erhalten hatte, zu dessen Siegesfeier er nach Heilbronn gekommen war. Zeuge Schutzmänn Burchardt sah, wie die Menge die aus dem Rotstiller kommenden Personen belästigte. Es seien die Schimpfwörter „Bauernbändler“ und „Kostbürger“ gefallen. Die Schutzeleute hätten die Weisung gehabt, sich passiv zu verhalten. Bevor die Feuerwehr kam, seien schon vereinzelte Steine von der Kaiserstraße geworfen worden. Während des Einschraubens der Standrohre in die Hydranten erfolgte ein wahrer Steinregen gegen die Feuerwehr. Der Regierungskonrat Raiser, der nach dem Beginn des Spritzens erschienen sei, habe sich alle Mühe gegeben, die Menge zu beruhigen, doch vergebens. Der Zeuge ist der Ansicht, daß die Feuerwehr nur deshalb auf die „Rose“ einen Wasserstrahl sandte, weil von dort Pfastersteine und Bieruntersätze geflogen kamen. Schutzmänn Franz wurde ebenfalls mit Schreien und Pfeifen empfangen. Zeuge hat jedoch nicht die Beobachtung gemacht, daß Steine aus der „Rose“ geworfen wurden. Schutzmänn Biermeister bemerkte, wie aus der „Rose“ eine Flasche geworfen wurde. Ihm sei ein Pfasterstein auf den Rücken geflogen, während er bei der Feuerwehr stand, um diese zu säubern. Stationskommandant Böhm erklärt, er sei mit drei Mann auf den Marktplatz gezogen und habe die Freitreppe des Rathauses räumen lassen. Die Situation sei eine sehr ernste gewesen und er habe in Erwägung gezogen, ob er nicht von der Schießwaffe Gebrauch machen lassen solle. Gemeinderat Ritter habe zu ihm gesagt: „Ueben Sie Besonnenheit!“ Er habe ihm darauf zur Antwort gegeben: „Beruhigen Sie das Volk!“ Ritter habe dann auch eine Ansprache gehalten, worin er die Menge bat, sie möge sich beruhigen, nach Hause gehen und zeigen, daß sie ordnungsliebende Bürger seien. In fünf Jahren biete sich wieder Gelegenheit zur Wahl. Zeuge erhielt den Befehl, in die „Rose“ zu gehen und Ordnung zu machen. Als er im Begriff stand, in die Partierlokale einzutreten, sei ihm von der Straße her ein Pfasterstein auf den Rücken geworfen worden. Im Lokal hätten Gemeinderat Ritter und der Wirt Schaeffler Beschwichtigungsbreden gehalten. Der Aug-klage Buch bestreitet, den Stein nach dem Stationskommandanten geworfen zu haben. Landjäger Salter schildert die Vorgänge in ähnlicher Weise. Der Vorstand des Oberamts, Regierungskonrat Raiser, befindet, daß er am Abend bis nach 10 Uhr in seiner Kanzlei mit der Zusammenstellung des Wahlergebnisses beschäftigt gewesen sei. Nach der Kunde von Unruhen auf dem Marktplatz habe er sich dorthin beggeben. Vor dem Rathaus traf ich, so beklundete der Zeuge weiter, den Oberbürgermeister. Das Spritzen hatte schon begonnen. Meine Versuche, die Leute, die auf der Kaiserstraße zurückgedrängt standen, zu beruhigen, waren vergebens. Meine Worte blieben bei dem Schreien und Pfeifen ungehört. Ein Steinwurf slog mir auf die Brust, die Leute schrien: „Wir sind Bürger, wir lassen nicht auf uns spritzen,“ und drangen wieder gegen den Marktplatz vor. Da ich mir von dem Einstellen des Spritzens einen Erfolg versprochen, gab ich Befehl hierzu. Der Tumult und die Steinwürfe nahmen jedoch ihren Fortgang. Inzwischen hatte Oberbürgermeister Hegelmaier militärische Hilfe telephonisch ver-

langt. Ich pflichtete der Meinung des Oberbürgermeisters bei, da ich der Ansicht war, daß der Zustand nur durch energisches Eingreifen bewaffneter Macht unterdrückt werden könne. Als das Militär eingetroffen war, hielt ich meine Funktionen für beendet. Mir wurden drei Verletzungen bekannt, die durch Bajonettstiche entstanden sind. Damit schloß die Freitags-Verhandlung. (Fortf. folgt.)

* Gegen den Gemeinderat Ritter in Heilbronn, der bekanntlich auch bei der letzten Reichstagswahl Kandidat war, wurde wegen Verdachts der Untreue und Unterschlagung von ca. 5000 Mark zum Nachteil des Arbeiter-Konsumvereins gerichtliche Voruntersuchung eröffnet. Es liegt nahe, daß der Denunziant unter den sich geschädigt glaubenden Mitgliedern des genannten Konsumvereins zu suchen sein wird.

* Am Sonntag mittag ist in der Brudmannschen Silberwarenfabrik in Heilbronn eine entsetzliche That verübt worden. Der schon seit ca. 20 Wochen franks und abwesende Arbeiter Wilh. Habermaier von Bödingen — 27 Jahre alt, ledig — erschien während der Mittagspause in der Fabrik, um seine Kollegen zu besuchen. Diese fragten ihn, wie es mit seiner Gesundheit gehe. „Heute muß noch einer hin sein und du bist der erste“, rief plötzlich Habermaier und stach einem der Arbeiter einen langen Dolch mehrmals in die Brust. Gleich darauf verfehlte er noch einem zweiten Arbeiter drei Dolchstiche. Ehe man einschreiten konnte, schoß sich Habermaier mit einem Revolver in den Kopf, so daß der Tod alsbald eintrat. Die beiden Verletzten (Friedrich Heyer von Frankenbach und Jakob Wagner von Redargortach) sind so schwer getroffen, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Dem einen wurde die Leber durchbohrt, bei dem andern soll das Herz verletzt sein. Beide sind Familienväter mit 8 bzw. 7 Kindern. Sie befinden sich im Spital. Die Leiche des Töters wurde nach der Leichenhalle verbracht, wo dieselbe sezirt werden wird. Habermaier soll dadurch gegen seine Kollegen eingenommen gewesen sein, daß er in dem Wahn lebte, diese hätten, als er noch in der Fabrik arbeitete, etwas in seinen Rost getan, was seine Krankheit verurteilt habe. Eine große Menschenmenge hatte sich kurz nach der That vor dem Gebäude angesammelt.

* Heidenheim, 12. Dez. S. M. der König hat dem Bauern und Steinbruchbesitzer Anton Pbarion in Steinheim bei Heidenheim die Verdienstmedaille des Kronenordens verliehen. Diese selten ausgeteilte Auszeichnung hat ihren Grund darin, daß Pbarion mit außerordentlichem Geschick die Ausgrabung und Bewahrung der in seinem Steinbruch gefundenen Vesteinerungen leitet. Seit Jahren besitzt dieser unter den wissenschaftlichen Sammlern wegen seiner prächtigen und riesigen Exemplare berühmte Steinbrüche einen Weltruf, und sein Eigentümer, der einfache Bauer Pbarion, der die ersten Vesteinerungen darin entdeckte, hat sich im Umgang mit Gelehrten und Forschern selbst ein nicht zu verachtendes mineralogisches Wissen gesammelt und sich zu einem ausgezeichneten Konservator ausgebildet. Man darf annehmen, daß die ihm zu teil gewordene Auszeichnung auf die Universität Tübingen und auf Stuttgarter Gelehrtenkreise zurückzuführen ist, da Pbarion trotz auswärtigen höheren Angebotens oft seltene Stücke deutschen und württembergischen Sammlungen überlassen hat.

* (Verschiedenes.) Der Landtagsabgeordnete Schweidhardt in Tübingen erlitt einen Schlaganfall und starb. — Ein Ruisher des Fabrikanten Kalkschmid in Ober-Riezingen, welcher ein Füllen an der Leine im Freien tummeln ließ, bekam von dem Tiere einen Schlag auf Kopf, Stirne und die Brust, infolgedessen der Verletzte schon nach 10 Minuten starb.

* (Konkurse.) Paul Bollhorn, Kaufmann, Inhaber der Firma W. Bahingers Nachfolger, Südrüchten- und Delikatessengeschäft in Stuttgart. — Gottlieb Lützer, Schreinermeister in Böppingen.

* Berlin, 11. Dez. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Petersburg: In der Nähe von Taganrog fuhr bei starkem Nebel ein Kurierzug in eine Kolonne von 80 Bahnarbeitern, die, um einen Wagniszug vorbeizulassen, auf ein Nebengeleise getreten waren. Sechs Arbeiter wurden getötet, viele verstimmt.

* Königsberg i. Pr., 13. Dez. Infolge des anhaltenden Nordweststurms steigt der Pegel. Am Villauer Bahnhof beginnt das Wasser die Straßen zu überfluten. Die Mannschaften der Feuerwehr legen längs den Häusern Balken, um den Anwohnern der überschwemmten Straßen den Verkehr zu ermöglichen.

Ausländisches.

* Am Samstag den 10. Dezember abends 8 1/2 Uhr ist endlich in Paris der spanisch-amerikanische Friedensvertrag unterzeichnet worden. Siebzig Tage haben die Verhandlungen gedauert, und sie hätten viel früher zum Abschluß geführt, wenn die Spanier gleich von Anfang an sich zur Resignation bequemt hätten, der sie schließlich doch nicht entgehen konnten. Die Unterzeichnung geschah mit einer gewissen Feierlichkeit. Die Sitzung begann um 3 Uhr nachmittags, und zuerst ließen sich sämtliche Kommissäre, Spanier wie Amerikaner, um den Beratungstisch herumsetzend, photographieren. Dann stellten die Sekretäre, jeder Teil für sich, den Text in beiden Sprachen fest und inzwischen nahmen die Kommissäre den Thee ein. Nach sieben Uhr war die Arbeit der Sekretäre beendet; der spanische Text wurde in einer roten, der englische in einer blaugrauen Kopie herbeigebracht. Der spanische Text, in zwei Exemplaren ausgefertigt, wurde in Gegenwart der amerikanischen Kommissäre zuerst unterzeichnet von Montero Rios, dem Präsidenten der spanischen Delegation, und dann von den übrigen spanischen Kommissären. Der englische Text, gleichfalls in zwei Exemplaren ausgefertigt, wurde zuerst von Day, dem Präsidenten der amerikanischen Delegation, und dann von den übrigen spanischen Kommissären unterzeichnet. Montero Rios gab dann den spanischen Text an die Amerikaner, die ihn in der gleichen Reihenfolge unterzeichneten, während ebenso die Spanier den englischen Text unterzeichneten. Das Geschäft nahm zwanzig Minuten in Anspruch und vollzog sich in der großen Galerie des französischen Ministeriums des Auswärtigen, wo die Kommission stets ihre Sitzungen gehalten hat; der Raum war mit Dellampen erleuchtet. Die Dokumente bestehen aus zwei Bänden in Pergament, Format Groß-Oktav; die einzelnen Blätter werden durch seidene Bänder, das spanische in den spanischen und das englische in den amerikanischen Farben zusammengehalten. Die Unterzeichnung geschah mit gewöhnlichen Stahlfedern in Bambushältern, wie sie im Auswärtigen Amte üblich sind; einige Kommissäre benutzten auch eine Gansfeder. Jeder Kommissär besetzte seine Unterschrift mit seinem Siegel in rotem Lack; aus Höflichkeit für Frankreich nahm man dazu tricolore Bändchen. Der unterzeichnete Vertrag wird jetzt so schnell wie möglich, das eine Exemplar nach Madrid, das andere nach Washington geschickt; an beiden Orten wird dann der Vertrag veröffentlicht werden. Um den genauen Text kennen zu lernen, wird man sich also noch einige Tage gedulden müssen.

Personenlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Wer Seide braucht verlange Muster
von der
Hohensteiner Seidenweberei Lohe,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität:
Brautkleider. Von 65 Bfg. bis Mt. 10 das Meter.



Gute Augen

behält man, wenn d. Petroleum
Sommer's
Petroleum-Verbesserer

Preis 10 Pfg., für 5 Liter
genügend, zugesetzt wird, weil
man dadurch ein schones weisses
und um ca. 20% helleres Licht
erzielt.

Infolge dieser vorzüglichen
Eigenschaften wird Sommer's
Petroleum-Verbesserer u. A. auch
von den Kgl. Württ. Posten
u. Eisenbahnen benutzt.

Zu haben in den durch Plakate
erkenntlich gemachten Läden.
En gros bei:
Paul Beck
Altensteig.

Für sofort oder auf Weihnachten
wird ein in der Haushaltung erfahrendes
Mädchen
gesucht. Lohn nach Leistung.
Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Altensteig Stadt.

Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Enthebungs-Karten.

Für Personen, welche von den üblichen Glückwünschen zum neuen Jahre entkunden sein wollen, werden auch in diesem Jahre wieder sog. Neujahrswunsch-Enthebungs-Karten gegen Entrichtung eines Geldbetrages von mindestens 1 Mark ausgegeben.

Diejenigen, welche eine solche Karte erwerben, bringen durch Lösung der Karte ihre Gratulation dar und verzichten ihrerseits auf Besuche und schriftliche Beglückwünschungen.

Die Karten können bei der Armenpflege (Stadtpfleger Heußer) in Empfang genommen werden. Die Namen der Kartenabnehmer werden noch vor dem Jahreschluss veröffentlicht. Im Hinblick darauf, daß die Einrichtung allgemein als zweckmäßig anerkannt wird und die erzielten Einnahmen zu Armenzwecken verwendet werden, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Den 13. Dezember 1898

Für die Ortsarmenbehörde:
Stadtpfleger Brenninger. Stadtschultheiß Welker.

Egenhausen.

Durch vortheilhaften Einkauf einer großen Partie
fertiger Manchester-Hosen
bester Qualität

bin ich in der Lage, solche zu außerordentlich billigem Preis abgeben zu können und lade jeden, der Bedarf darin hat, höflich ein, diese günstige Gelegenheit zu benutzen.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Für Weihnachten
haben wir unser

Hut- & Mützenlager

bestens sortiert und mit den neuesten Fassonen
und Farben ausgestattet. Wir empfehlen daher

Cylinder-Hüte,
weiche und steife
Herren-Hüte,
Loden-Hüte,
Knaben- u. Kinder-Hüte

zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehlen wir sehr schöne und billige Mützen,
nämlich

Herren- und Knaben-Kaisermützen in Stoff
und Plüsch; flachbühne Umschlagmützen in
Stoff; **Knaben- und Kinder-Mützen;** gesteppte
und ungesteppte **Ballonmützen** in Stoff und Atlas;
Vorsallmützen, breitbündige Mützen in Tuch
und Atlas.

Gebrüder Walz
Hut- und Mützen-Geschäft.

Revier Hofstetl.
Samstag, 17. Dezember
 in Rälbermühle
 wird die
Erdb- und
Maurerarbeit
 zur Wässerungsanlage auf den
 Wiesen oberhalb der Pumpstation
verakkordiert.
 Zusammenkunft: nachm. 2 Uhr bei
 den Wiesen.

Altensteig Stadt.
Stammholz-,
Stangen- und
Brennholz-Verkauf
 am **Mittwoch, den 21. Dezbr.**
 d. J.,
 nachmittags 2 Uhr

auf hies. Rot-
 hand aus
 Stadtwald
 Jagwald, Abt.
 6 Rühlhalde
 und Abt. 7
 Rotwasser:
 570 Stück tann. Lang- u. Säg-
 holz mit 220,62 Km.
 2337 " Baustrangen I., II.,
 III. Kl.
 754 " Hognstrangen II. III. Kl.
 281 " Hognstrangen II. bis
 IV. Kl.
 1 Km. buchene Scheiter
 3 " " Prügel
 1 " " buchene Anbruch
 89 " " tann. Prügel
 (Papierholz)
 50 " " tann. Anbruch
 138 " " tann. Keisprügel.
 Den 14. Dezember 1898.
 Stadtschulth.-Amt:
 Welker.

Altensteig Stadt.
 Die zur Herstellung eines
 Eidweihers für Herrn Carl Luz
 z. Binde hier (auf seiner sog. langen
 Wiese) erforderlichen

Erdb- und
Planierungsarbeiten
 (ca. 80 cbm Erdtransport)
 werden am
Donnerstag, den 15. Dezember
 d. J.,
 nachmittags 4 Uhr
 an Ort und Stelle
verakkordiert
 wozu Akkordliebhaber eingeladen
 werden.
 Den 14. Dezember 1898.
 A. A.
 Stadsbaumeister Henzler.

Altensteig.
Orangen und Zitronen
Mandeln
Citronat und Orangeat
Haselnusskerne
Kosinen und Zibeben
Sultaninen
Kranzfeigen und Haselnüsse
Bachhonig
 ff. gewahl. Zucker
Chokolade, Vanillezucker
 sowie
sämtliche Gewürze
 empfiehlt in frischer, vorzüglicher
 Qualität bei billigsten Preisen
Hrn. Burghard jr.

Altensteig.
 Ein noch gut erhaltenes
Klavier
 hat zu verkaufen
Pfeifle z. Bahnhof.

Weihnachts-Empfehlung.

Abreißkalender Billetpapier und Couverts Briefmarken-Album Billetkarten, ffr. Elfenbein mit u. ohne Goldschnitt Brief-Cassetten Briefwagen Briefbeschwerer Brieftaschen Bilderbücher Christl. Vergißmichnicht Copierbücher Comptoirkalender Eingerahmte Bilder Erzählungen Federkästchen	Farbschachteln Geschäftsbücher Gesangsbücher v. gewöhnl. bis feinsten Einband Gebetbücher Geldbeutel Griffelkästchen Hauslegen Jugendschriften Kochbücher Löschdrücker Namenbüchlein Monogramme für Stiel- und Kreuzstich Notizbücher Notizkalender	Delbrudbilder Postkarten-Album Predigtbücher Photographie-Album Photographie-Rahmen Reißzeuge Schreibalbums Schreibmappen Schreibgarnituren Schreibhefte Spiegel in schöner Auswahl Schiefertafeln Stahlfedern Tintenzeuge Visitenkartentäschchen Zirkel
---	--	---

Buchdrucker W. Bieker, Altensteig.

Altensteig Stadt.
 Am
Donnerstag, den 22. Dezember d. J.,
 findet hier ein
Biehmarkt
 statt.
Gemeinderat.

Altensteig.
 Zu passenden
Weihnachts-Geschenken
 empfehle ich
 Gesangs-, Gebet- & Predigtbücher, Schulbücher,
 Bilderbücher, christl. Vergißmichnicht, Brief-
 taschen, Federkästchen, Griffelkästchen, Reißzeuge
 und sämtl. Zeichnungsmaterialien, eingerahmte
 Bilder, Hauslegen, Schreib-, Poetic- & Photo-
 graphie-Album, Briefmappen, sowie alle in
 mein Fach einschlagende Artikel.
 Reelle und billige Bedienung zusichernd, lade ich zu recht
 freilichem Besuche ein.
H. Schuller, Buchbinder.
Neujahrskarten
 in schönster Auswahl. Der Obige.

Kein Viehbesitzer
 sollte veräumen, die
Opilio-Futterpulver
 für Pferde, Rälber, Schweine und Mastvieh einer eingehenden
 Prüfung zu unterziehen. Die geringen Kosten machen sich reichlich be-
 zahlen. Preis Mk. 1.25. Verkaufsstelle in Altensteig bei
H. Bieri.

Altensteig.
 Zeige hiermit ergebenst an, daß
 ich nunmehr im Hause
 des Herrn Restou-
 rateur Uhl zum Sob
wohne.
 Zugleich empfehle mich
in Anfertigung aller
Serrenkleider
 bei billiger und pünktlicher Bedien-
 ung und bitte um gütigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Gauß
 Schneidermeister.

Klagen
 Sie nicht über die geringe
 Haltbarkeit Ihrer Schuhe, son-
 dern schämern Sie dieselben
 mit **Ards-Fett**, denn solches
 macht das Leder dauerhaft und
 geschmeidig.
 Dosen à 10, 20 und 40
 Ffg. sind zu haben:
Altensteig: Chr. Burghard.
 " **Fr. Flaig.**

Altensteig.
Wohnungsveränderung &
Geschäfts-Empfehlung.
 Meiner verehrten Kundschaft mache hiermit die ergebene
 Anzeige, daß ich mein Geschäft
in meinen Neubau neben dem Gasthaus z. Hirsch
 verlegt habe.
 Indem ich für das selbster erwiesene Wohlwollen bestens
 danke, bitte ich dasselbe mir auch fernerehin bewahren zu wollen.
 Zugleich bemerke, daß ich durch die Neueinrichtung im Stande
 bin, alle Aufträge schnellstens zu besorgen und kann ich solche
 und billige Bedienung zusichern.
 Hochachtungsvoll
W. Kalmbach
 Möbel- und Bauzweckerei.
Sessel und Gallerien
 aller Art
 bringt in empfehlende Erinnerung
 der Obige.

Altensteig.
Italienische
Birnschnitze
 für türkische
Zwetschgen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Chokolade
Cacao
Thee
 in verschiedenen Packungen bei
Fr. Flaig, Konditor.
 Ein kräftiger, ordentlicher
Junge
 welcher Lust hat die **Bäckerei** zu
 erlernen, findet nach auswärtig sofort
 oder später
 gute Lehrstelle.
 Näheres zu erfragen bei
Jacob Schwarz, Wirt z. Bwe.
Altensteig.

Altensteig.
Italienische
Birnschnitze
 für türkische
Zwetschgen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Chokolade
Cacao
Thee
 in verschiedenen Packungen bei
Fr. Flaig, Konditor.
 Ein kräftiger, ordentlicher
Junge
 welcher Lust hat die **Bäckerei** zu
 erlernen, findet nach auswärtig sofort
 oder später
 gute Lehrstelle.
 Näheres zu erfragen bei
Jacob Schwarz, Wirt z. Bwe.
Altensteig.

Notiz-Tafel.
 Entmündigt wurde der Fuhr-
 mann **Andreas Red** von Weis-
 ingen.